

Der Alterungsprozess der Bevölkerung schwächt sich langfristig ab

Das Statistische Landesamt legt Ergebnisse einer neuen Bevölkerungsvorausberechnung für Baden-Württemberg vor

Werner Brachat-Schwarz, Marcel Böhm

Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Bevölkerung, Gesundheit, Rechtspflege, Insolvenzen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Marcel Böhm B. A. ist Sachgebietsleiter im selben Referat.

Eine starke Zuwanderung vor allem aus Südosteuropa und der enorme Zustrom von Schutzsuchenden führten in den Jahren 2015 bis 2017 dazu, dass die Einwohnerzahl Baden-Württembergs stetig angestiegen ist und im September 2017 erstmals seit Bestehen des Landes bei über 11 Millionen (Mill.) lag. Seither hat sich der Bevölkerungszuwachs aber deutlich abgeschwächt. Ursächlich hierfür waren mehrere Entwicklungen im Wanderungsgeschehen: Deutlich weniger Schutzsuchende als in den vorangegangenen Jahren kamen nach Baden-Württemberg, die Zahl der Fortzüge in andere Bundesländer lag durchgängig höher als die der Zugezogenen, und nicht zuletzt haben in der jüngsten Vergangenheit umfangreiche Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie die Wanderungsgewinne mit dem Ausland deutlich verringert.

Mit welcher demografischen Entwicklung ist künftig im Südwesten zu rechnen? Um dies

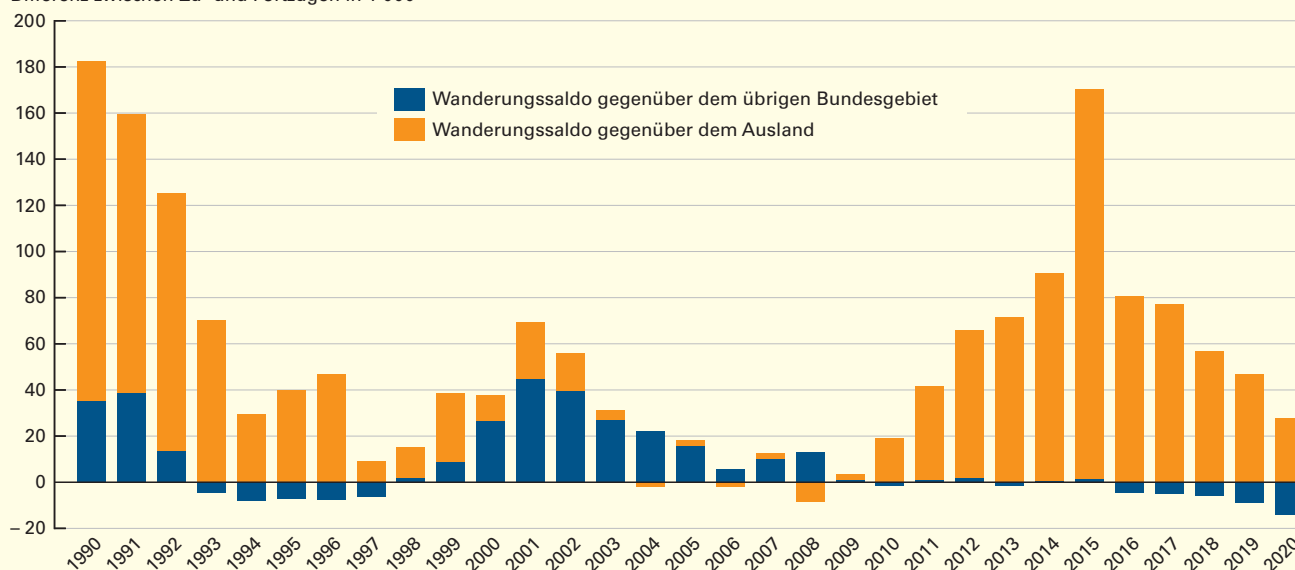
abzuschätzen, wurde eine neue Bevölkerungsvorausberechnung für Baden-Württemberg auf Basis der Einwohnerzahlen zum 31. Dezember 2020 erstellt. Der hierfür gewählte Ansatz sowie ausgewählte Ergebnisse werden in diesem Beitrag vorgestellt. Demnach wird die Einwohnerzahl des Landes aller Voraussicht nach zunächst weiter leicht ansteigen, und der Alterungsprozess der Gesellschaft wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Allerdings dürfte sich die Alterung aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung ab den 2030er-Jahren deutlich abschwächen, und die Einwohnerzahl im Jahr 2060 könnte in etwa auf dem heutigen Niveau liegen.

Für Bevölkerungsvorausberechnungen sind Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zum Wanderungsgeschehen zu treffen (*vergleiche i-Punkt*). Selten

S1

Wanderungssaldo Baden-Württembergs gegenüber dem übrigen Bundesgebiet und dem Ausland 1990 bis 2020

Differenz zwischen Zu- und Fortzügen in 1 000



Datenquelle: Wanderungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

443 21



Zu den Annahmen der neuen Bevölkerungsvorausberechnung

Für Bevölkerungsvorausberechnungen müssen insbesondere Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zum Wanderungsgeschehen getroffen werden. Diese Vorgaben werden üblicherweise auf der Basis der aktuellen Entwicklungen dieser Einflussfaktoren festgelegt, es sei denn, es sind aufgrund besonderer Ereignisse „Strukturbrüche“ zu erwarten.

1. Geburtenhäufigkeit

Die Geburtenrate, also die durchschnittliche Kinderzahl je Frau, ist zwischen den Jahren 2010 und 2016 tendenziell angestiegen. Ursächlich für diesen (zwischenzeitlichen) Anstieg dürfte unter anderem die deutlich verbesserte Kinderbetreuung im Land sein,¹ die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtert hat. Außerdem könnten hierfür die bis Ende 2019 hervorragenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit einem Höchststand an Erwerbstätigen und einer relativ geringen Arbeitslosenquote im Land eine Rolle gespielt haben. Erfahrungsgemäß liegt die Geburtenhäufigkeit bei guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen etwas höher als in unsicheren Zeiten. Dagegen verzichten Paare in gesellschaftlichen Krisen- und Umbruchsituationen auf die Geburt von Kindern.² Schließlich war für den positiven Trend ganz entscheidend, dass aufgrund der starken Zuwanderung auch von Frauen aus Staaten, die eine deutlich höhere Geburtenhäufigkeit aufweisen, die Geburtenrate angestiegen ist.

Etwa seit dem Jahr 2016 verharrt die Geburtenhäufigkeit auf dem erreichten Niveau von knapp 1,6 Kindern je Frau. Auch im Jahr 2020 lag sie nur unwesentlich niedriger als in den Vorjahren, wobei ein möglicher „Pandemieeffekt“ aufgrund der 9 Monate dauernden Schwangerschaft auch nicht zu erwarten war. Vorläufige Ergebnisse für das 1. Halbjahr 2021 deuten zumindest nicht auf einen Rückgang der Geburtenrate hin. Es wurde deshalb für den gesamten Vorausberechnungszeitraum eine durchschnittliche Kinderzahl je Frau von 1,56 angenommen, was dem Durchschnitt der Jahre 2019 und 2020 entsprach. Es wurde damit unterstellt, dass die Pandemie mittel- und langfristig die Geburtenhäufigkeit nicht beeinflussen wird.

2. Lebenserwartung

Seit der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 hat die durchschnitt-

liche Lebenserwartung Neugeborener in Baden-Württemberg um rund 15 Jahre zugenommen. Heute hat ein neugeborenes Mädchen die Aussicht auf eine Lebenserwartung von durchschnittlich etwas mehr als 84 Jahren, bei den Jungen sind es immerhin knapp 80 Jahre.

Auch künftig dürfte die Lebenserwartung der Menschen in Baden-Württemberg etwa durch medizinische Fortschritte weiter ansteigen. Allerdings hat sich der Anstieg der Lebenserwartung – und zwar bereits vor Corona – in den vergangenen Jahren verlangsamt. Ob diese Abschwächung durch die Pandemie zusätzlich verstärkt wird, ist derzeit noch offen. Vor diesem Hintergrund wurde unterstellt, dass der künftige Anstieg bei der Lebenserwartung schwächer als in den vergangenen Jahrzehnten ausfallen wird. Es wurde „nur noch“ eine Zunahme der Lebenserwartung bis zum Jahr 2060 um knapp 4 Jahre bei den Männern und um gut 3 Jahre bei den Frauen angenommen.

3. Migration

Die Wanderungsgewinne Baden-Württembergs sind in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Ursächlich hierfür waren vor allem rückläufige Zuzüge insbesondere aus bzw. eine verstärkte Rückwanderung in Flüchtlingsstaaten, aber auch steigende Wanderungsverluste gegenüber dem übrigen Bundesgebiet. Corona hat diesen Rückgang der Wanderungsgewinne aufgrund der eingeschränkten Freizügigkeit weiter verstärkt. Im Jahr 2020 lag der Wanderungssaldo des Landes nur noch bei + 13 500 Personen. Für 2021 und möglicherweise auch noch für 2022 ist coronabedingt davon auszugehen, dass die Zuwanderung nur moderat steigen dürfte.

Von dieser aktuellen Sondersituation abgesehen, sind die mittel- und langfristigen Tendenzen beim Wanderungsgeschehen von einer Vielzahl von Einflussfaktoren abhängig. Hierbei sind vor allem folgende Wanderungsströme zu berücksichtigen:

- Zu- bzw. Fortzüge aus anderen bzw. in andere EU-Staaten; diese Wanderungen hatten in den vergangenen Jahrzehnten einen bedeutenden und im Zuge der EU-Osterweiterung wachsenden Anteil am Migrationsgeschehen, da deren Staatsangehörige Freizügigkeit genießen.
- Zu-/Fortzüge gegenüber denjenigen europäischen Staaten, die nicht der EU ange-

hören, mit denen aber ebenfalls eine starke Wanderungsverflechtung besteht, insbesondere mit den Staaten des Westbalkans und der Türkei.

- Die Wanderungsverflechtung mit dem übrigen Bundesgebiet.
- Schutzsuchende; deren Zahl ist zwar in den Jahren 2016 bis 2019 deutlich zurückgegangen; im Jahr 2021 ist sie aber vor allem aus Afghanistan und durch die neue mögliche Route über Belarus erneut angestiegen.

Entscheidend für das künftige Niveau bei den Wanderungsströmen sind vor allem die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bzw. Perspektiven. Konkret: Wie wird sich die baden-württembergische Wirtschaft im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet und zu anderen Staaten entwickeln? Wer erholt sich wirtschaftlich schneller, der Südwesten als mögliches Zielland von Arbeitssuchenden oder die wichtigsten bisherigen Herkunftstaaten? Welche Rolle spielt künftig die in Baden-Württemberg sehr bedeutsame Autoindustrie; gelingt ihr die Transformation hin zur Elektromobilität? Inwieweit können Arbeitsplätze, die durch Digitalisierungsprozesse überflüssig werden, durch neue Jobs ersetzt werden? Wie wird die Politik dem sich abzeichnenden Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials entgegenwirken? Und schließlich: Betreibt die Europäische Union weiterhin eine eher restriktive Flüchtlingspolitik oder lockert sie diese, sodass die Zahl der Schutzsuchenden – auch aufgrund des Klimawandels („Klimaflüchtlinge“) – wieder ansteigen würde?

Vor diesem Hintergrund wurden drei Varianten gerechnet:

■ Hauptvariante:

Bei dieser Variante wurde zum einen angenommen, dass nach einem „Einbruch“ der Wanderungsgewinne im Jahr 2020 mit lediglich knapp 14 000 Personen die positiven Wanderungssalden bis zum Ende dieses Jahrzehnts wieder moderat auf 30 000 Personen ansteigen werden. In den Folgejahren verharren die Wanderungsgewinne auf diesem Niveau. Der gesamte Wanderungsgewinn bis zum Jahr 2060 läge bei Zugrundelegung dieser Annahmen bei etwa 1,14 Mill. oder im Jahresdurchschnitt bei 28 400 Personen.

Dieser Ansatz impliziert vor allem, dass die Zuwanderung aus Europa ein ähnliches Ni-

veau wie vor der Pandemie erreichen, aber nicht weiter ansteigen wird. Gegen eine verstärkte Zuwanderung aus der EU spricht nämlich, dass deren Bevölkerung ebenfalls älter wird und deshalb die Wanderungsaktivität eher sinken wird. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Schutzsuchenden nicht (deutlich) ansteigen wird.

■ Untere Variante

Bei dieser Variante wurde vor allem stärker berücksichtigt, dass in den Staaten Ost- und Südeuropas in den kommenden Jahren immer weniger Menschen im „wanderungsaktiven“ Alter leben werden, da die Bevölkerung in diesen Staaten relativ schnell altert. Dadurch könnte dort das Abwanderungspotenzial sinken, da die jungen Menschen auf dem einheimischen Arbeitsmarkt gebraucht werden.

Ein sinkendes Abwanderungspotenzial in den Herkunftsländern könnte sich auch daraus ergeben, dass beispielsweise südosteuropäische und osteuropäische Staaten im Laufe der Jahre und Jahrzehnte gegenüber Westeuropa wirtschaftlich schrittweise aufholen und dadurch der Auswanderungsdruck geringer wird. Zumindest langfristig erscheint dies möglich, wenn die EU dem Anspruch gleicher Lebensverhältnisse zumindest etwas näherkommen sollte.

Schließlich wurde für diese Variante angenommen, dass die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs eher ungünstig verläuft, sodass bei der Transformation der Autoindustrie hin zur Elektromobilität sehr viele Arbeitsplätze wegfallen könnten.³ Außerdem könnte sich die Abwanderung in andere Bundesländer aufgrund der im Südwesten sehr hohen Lebenshaltungskosten fortsetzen, weil in den meisten anderen Bundesländern mit gleichem Gehalt und niedrigeren Lebenshaltungskosten (insbesondere Mieten) ein höherer Lebensstandard möglich ist.

Für diese Variante wurde unterstellt, dass die Wanderungsgewinne bis zum Jahr 2030 lediglich auf 20 000 ansteigen und dann konstant auf diesem Niveau verharren wird. Bis zum Jahr 2060 läge der Wanderungsgewinn dann bei insgesamt 0,75 Mill. oder im Jahresdurchschnitt bei 18 800 Personen.

■ Obere Variante:

Bei dieser Variante wurde der Fokus vor allem darauf gerichtet, dass Baden-Württemberg

künftig wieder stärker auf Zuwanderung angewiesen ist, da das Erwerbspersonenpotenzial spürbar sinkt und vor allem im kommenden Jahrzehnt stark besetzte Jahrgänge aus dem Erwerbsalter ausscheiden werden. Diese Variante impliziert außerdem, dass sich der Südwesten wirtschaftlich eher günstig entwickeln⁴ und deshalb für Arbeitssuchende vor allem aus den EU-Staaten attraktiv bleiben wird. Des Weiteren wurde unterstellt, dass die EU ihre derzeit eher restriktive Flüchtlingspolitik wieder et-

was lockert, sodass die Zahl der Flüchtlingszahlen auch aufgrund des Klimawandels („Klimaflüchtlinge“) wieder ansteigen könnte.

Für diese Variante wurde angenommen, dass die Wanderungsgewinne von 20 000 Personen im Jahr 2021 auf 40 000 bis 2030 stetig ansteigen und danach auf diesem Niveau verharren werden. Bis zum Jahr 2060 läge der gesamte Wanderungsgewinn dann bei 1,52 Mill. oder im Jahresdurchschnitt bei 38 100.

¹ So hat sich in Baden-Württemberg die Betreuungsquote der Kinder im Alter von unter 3 Jahren von 8,8 % im Jahr 2006 auf 30 % im Jahr 2020 mehr als verdreifacht.

² Beispielsweise sank die Geburtenrate in den ostdeutschen Bundesländern nach dem Zusammenbruch der DDR vorübergehend auf einen Wert von unter einem Kind je Frau.

³ Vergleiche beispielsweise Knuf, Thorsten: Hunderttausende Auto-Jobs in Gefahr, Stuttgarter Zeitung vom 07.05.2021, S. 11.

⁴ Nach einer vom Bundeswirtschaftsministerium beauftragten Studie könnten Automobilregionen in Baden-Württemberg (Stuttgart, Bodenseekreis) den Wandel vor allem wegen der Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen deutlich besser verkraften als andere Regionen; vergleiche: Der Süden liegt vorn, der Rest wird abgehängt, in: Der Spiegel vom 16.10.2021.

waren in den vergangenen Jahrzehnten die Rahmenbedingungen für eine Abschätzung der künftigen Entwicklung dieser Komponenten und damit für Bevölkerungsvorausberechnungen so schwierig wie derzeit. Denn zusätzlich zu der Frage, wie sich die Zuwanderung – abhängig beispielsweise von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in wichtigen Herkunftsländern und von der künftigen Attraktivität Baden-Württembergs als Industriestandort – weiter entwickeln wird, ist auch abzuschätzen, ob die immer noch nicht überstandene Pandemie längerfristige Auswirkungen auf die Entwicklung der Lebenserwartung und die Geburtenhäufigkeit haben wird.

Blick zurück: Das Wanderungsgeschehen seit 1990

Besonders große Unsicherheiten bestehen im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Migrationsgeschehens, da sich dieses – im Gegensatz zur Geburtenhäufigkeit und zur Lebenserwartung – nicht nur langsam, sondern auch innerhalb weniger Jahre erheblich ändern kann. *Schaubild 1* belegt dies für die vergangenen 3 Jahrzehnte: 1990, im Jahr der Wiedervereinigung, erzielte Baden-Württemberg mit rund 182 000 Personen den bisher höchsten Wanderungsgewinn seit Bestehen des Landes. Etwa ein Fünftel dieses positiven Saldos entfiel auf Gewinne gegen-

T Voraussichtlich Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2060

Jahr	Bevölkerung insgesamt			Darunter im Alter von 65 und mehr Jahren			Durchschnittsalter		
	Untere Variante	Hauptvariante	Obere Variante	Untere Variante	Hauptvariante	Obere Variante	Untere Variante	Hauptvariante	Obere Variante
	1 000			%			Jahre		
2020	11 103	11 103	11 103	20,6	20,6	20,6	43,8	43,8	43,8
2030	11 080	11 171	11 264	24,4	24,2	24,1	44,8	44,7	44,6
2040	10 998	11 209	11 421	26,6	26,2	25,8	45,8	45,6	45,4
2050	10 834	11 171	11 511	27,0	26,5	26,0	46,3	46,1	45,8
2060	10 636	11 105	11 577	27,5	26,9	26,3	46,4	46,1	45,9

Datenquelle: 2020 Ist-Werte Bevölkerungsfortschreibung, danach Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020.

- 1 Brachat-Schwarz, Werner: Wanderungen von Ost nach West – und wieder zurück? Zum Wanderungsgeschehen zwischen Baden-Württemberg und den neuen Bundesländern, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2015, S. 3 ff.
- 2 Die Ergebnisse für diese beiden Jahre sowie auch für 2010 und 2011 sind allerdings nur eingeschränkt aussagekräftig, da diese zahlreiche Melderegisterbereinigungen enthalten, die infolge der Einführung der persönlichen Steueridentifikationsnummer durchgeführt wurden.
- 3 Brachat-Schwarz, Werner: Baden-Württembergs Wanderungsverflechtung mit der Europäischen Union – Zu den Gründen der unterschiedlich hohen Zuwanderung aus den einzelnen EU-Staaten, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2016, S. 9 ff.
- 4 Die Autoren danken Herrn Ingolf Girrba, der die umfangreichen Berechnungen mit dem Prognosemodell SIKURS durchgeführt hat.

über dem übrigen Bundesgebiet und vor allem gegenüber den neuen Bundesländern, vier Fünftel gegenüber dem Ausland. Innerhalb von lediglich 4 Jahren ging dann der Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland auf nur noch ein Fünftel des Jahres 1990 zurück; gegenüber dem übrigen Bundesgebiet wurde er bereits 1993 sogar negativ.

Um die Jahrtausendwende konnte der Südwesten aufgrund einer erneut hohen Zuwanderung vor allem aus den neuen Bundesländern¹ vorübergehend wieder höhere Wanderungsgewinne erzielen. In den Jahren 2008 und 2009 lag dann aber der Wanderungssaldo nur noch jeweils bei knapp 4 000 Personen², um dann in den Folgejahren erneut und zwar bis 2015 vor allem gegenüber Staaten der Europäischen Union³ und aufgrund der Flüchtlingskrise stetig anzusteigen. Danach sanken die Wanderungsgewinne erneut deutlich ab; sie waren im Jahr 2020 – vor allem coronabedingt – so niedrig wie seit 2009 nicht mehr. Einem nur noch moderaten Wanderungsgewinn mit dem Ausland von knapp 28 000 Personen stand dabei ein vergleichsweise deutlicher Wanderungsverlust von gut 14 000 Personen mit dem übrigen Bundesgebiet gegenüber.

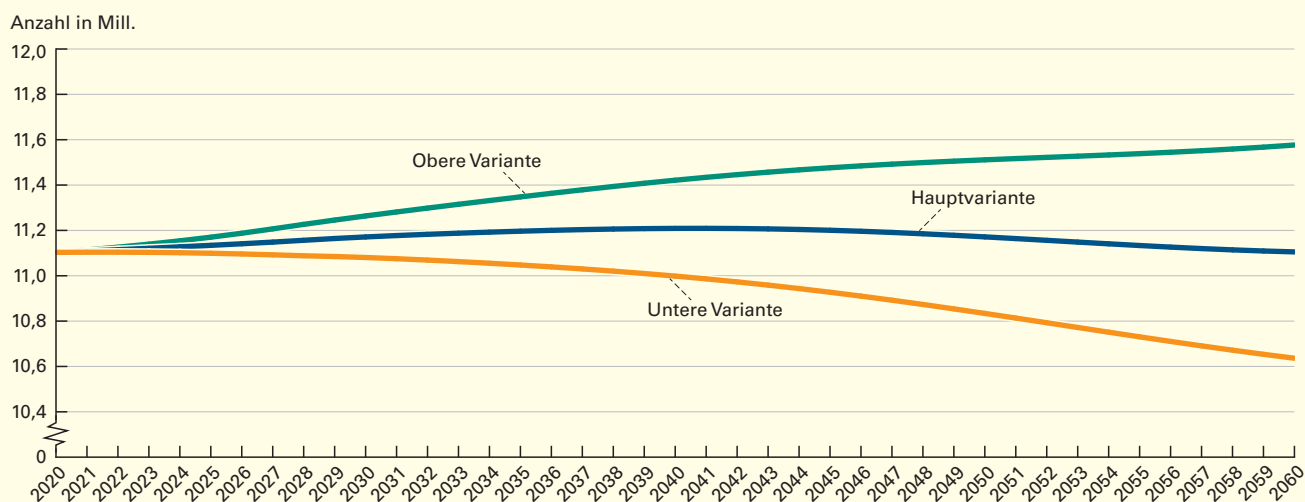
Einwohnerzahl im Südwesten könnte noch bis 2041 moderat ansteigen

Vor diesem Hintergrund eines im Zeitablauf stark schwankenden Migrationsgeschehens

wurden drei Vorausberechnungsvarianten erstellt, die sich ausschließlich hinsichtlich der getroffenen Wanderungsannahmen unterscheiden. Nach der sogenannten Hauptvariante, die künftig eine höhere Zuwanderung als in den letzten Jahren unterstellt (*i-Punkt*), könnte die Einwohnerzahl des Landes noch bis zum Jahr 2041 um etwas mehr als 100 000 auf dann 11,21 Mill. ansteigen (*Schaubild 2*).⁴ Anschließend ist mit einem moderaten Bevölkerungsrückgang zu rechnen, weil sich das bestehende Geburtendefizit (weniger Geburten als Sterbefälle) aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung stetig vergrößern wird. Dieses Defizit kann aller Voraussicht nach nicht mehr durch die Zuwanderung ausgeglichen werden. Dennoch könnte die Einwohnerzahl im Südwesten auch im Jahr 2060 – dem Zieljahr dieser Vorausberechnung – ziemlich genau dem Niveau am Jahresende 2020, der Basis dieser Vorausberechnung, entsprechen (*Tabelle*).

Nach der Unteren Variante, die von deutlich geringeren Wanderungsgewinnen ausgeht (*i-Punkt*), würde der Bevölkerungsrückgang bereits im Jahr 2023 einsetzen. Im Jahr 2060 könnte die Einwohnerzahl um rund 470 000 Personen unter dem Niveau des Basisjahres 2020 liegen. Dagegen würde die Einwohnerzahl nach der Oberen Variante noch bis zum Zieljahr 2060 ansteigen. Baden-Württemberg hätte dann im Jahr 2060 etwa 11,58 Mill. Einwohnerinnen und Einwohner und damit immerhin gut 470 000 mehr als Ende 2020 (*Tabelle*).

S2 Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis 2060



Datenquelle: 2020 Ist-Wert Bevölkerungsfortschreibung, danach Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020.

Zahl der Älteren nimmt nach 2030 nur noch moderat zu

Mindestens ebenso bedeutsam wie die Entwicklung der Bevölkerungszahl insgesamt sind die Veränderungen in der Altersgliederung der Bevölkerung. Denn die Besetzungsstärken der einzelnen Altersjahrgänge wirken sich auf nahezu alle Gesellschaftsbereiche aus, sei es im Kinderbetreuungs- und im Bildungsbereich, sei es für den Arbeitsmarkt oder für die Rentenversicherungssysteme.

In demografischer Hinsicht gab es im Jahr 2000 in Baden-Württemberg eine Zäsur: Erstmals lebten seit Bestehen des Landes etwas mehr 60-Jährige und Ältere als unter 20-Jährige im Südwesten (22,5 % gegenüber 22,2 % der Gesamtbevölkerung). Heute zählen in Baden-Württemberg nur noch 19 % zu den Jüngeren, aber bereits 27 % zu den Älteren (*Schaubild 3*). Und dieser zahlenmäßige Unterschied zwischen Jung und Alt wird aus heutiger Sicht zunächst noch größer werden. Zwar wird sich der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung zum Jahr 2060 nicht mehr verringern.⁵ Allerdings dürfte sich der Bevölkerungsanteil der 60-Jährigen und Äl-

ren bereits bis zum Jahr 2030 nochmals deutlich erhöhen, weil in den nächsten Jahren die geburtenstarken Jahrgänge, die sogenannten „Babyboomer“, verstärkt in diese Altersgruppe aufrücken. Danach wird der Anteil der Älteren allerdings nur noch geringfügig ansteigen.

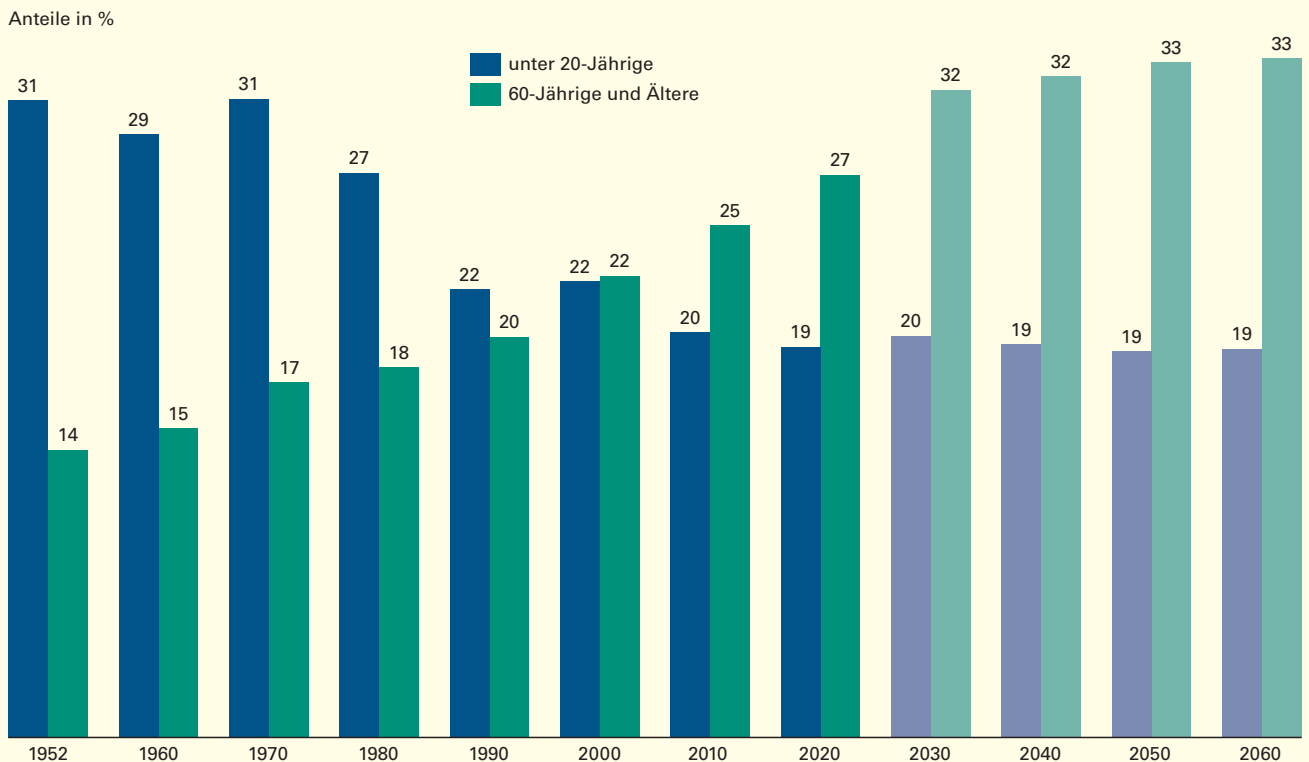
Überdurchschnittliche Zunahme der Zahl hochbetagter Menschen

Für sozial- und speziell altenpolitische Planungen ist es von besonderer Bedeutung, dass künftig die Zahl älterer und vor allem hoch betagter Menschen weiter zunehmen wird. Immer mehr Frauen und Männer erreichen ein hohes Alter. Waren 1952, dem Gründungsjahr des Südweststaats, lediglich rund 18 000 Einwohnerinnen und Einwohner 85 Jahre alt oder älter, sind es derzeit über 320 000 (*Schaubild 4*). In den kommenden 4 Jahrzehnten wird deren Zahl weiter ansteigen und sich allein in den 2040er-Jahren – wenn ein Großteil der „Babyboomer“ in dieser Altersgruppe „hineingewachsen“ sein wird – um rund 40 % vergrößern. Damit könnte sich ihre Zahl bis zum Jahr 2050 im Vergleich zu

⁵ Sofern nichts anderes angegeben wird, beziehen sich die folgenden Angaben auf die Ergebnisse der Hauptvariante.

S3

Entwicklung des Anteils der jüngeren und der älteren Bevölkerung in Baden-Württemberg 1952 bis 2020 und Vorausberechnung bis 2060

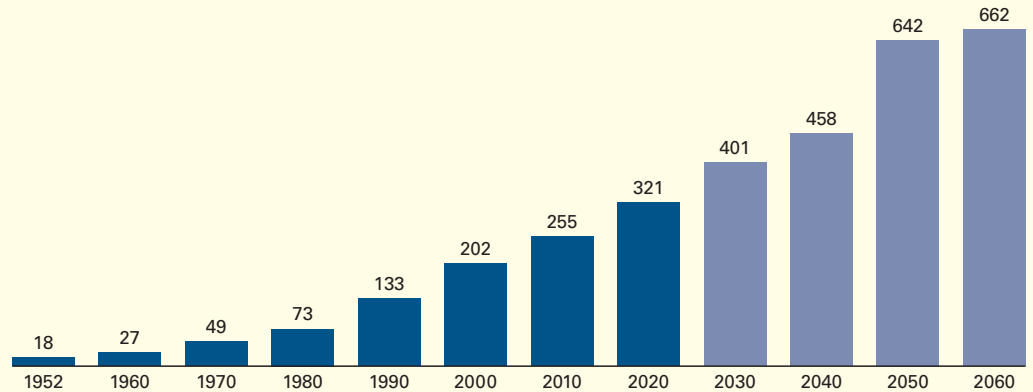


Datenquelle: Bis 2020 Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung, ab 2030 Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020 (Hauptvariante).

S4

Entwicklung der Zahl der Hochbetagten*) in Baden-Württemberg 1952 bis 2020 und Vorausberechnung bis 2060

Anzahl in 1 000



*) 85-Jährige und Ältere.

Datenquelle: Bis 2020 Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung, ab 2030 Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020 (Hauptvariante).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

446 21

heute nochmals verdoppeln. Es gäbe dann etwas mehr als 640 000 Hochbetagte in Baden-Württemberg. Da es sich hierbei um eine Bevölkerungsgruppe mit einem hohen Pflegeisiko handelt, dürfte künftig auch die Zahl der Pflegebedürftigen erheblich ansteigen.

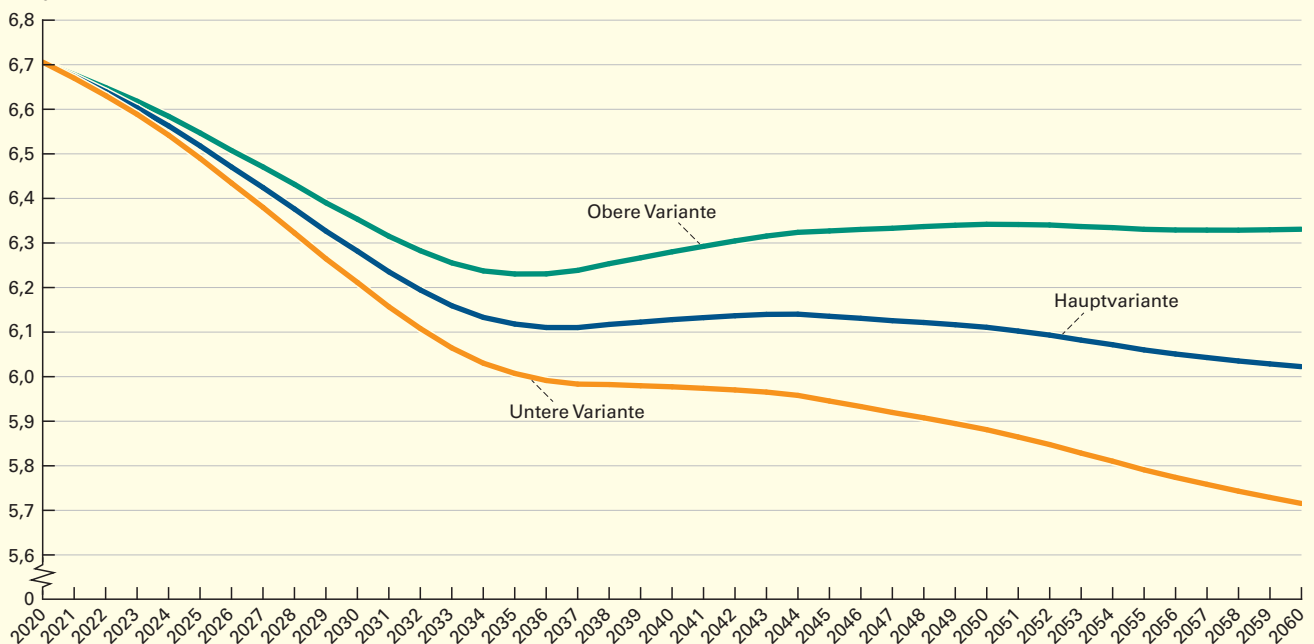
Rentenversicherungssysteme stehen vor großen Herausforderungen

Die steigende Zahl älterer Menschen im Südwesten wird nicht zuletzt für die Rentenversicherungssysteme weitere Herausforderungen

S5

Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter*) in Baden-Württemberg bis 2060

Anzahl in Mill.



*) 20- bis unter 65-Jährige.

Datenquelle: 2020 Ist-Wert Bevölkerungsfortschreibung, danach Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

447 21

rungen mit sich bringen. Denn der Zahl potenzieller Rentenempfänger/-innen steht längerfristig eine abnehmende Bevölkerungszahl im erwerbsfähigen Alter gegenüber. Bereits bis zum Jahr 2035 könnte die Zahl der Frauen und Männer im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, die vereinfacht der Bevölkerung im Erwerbsalter zugerechnet wird, um annähernd 600 000 sinken (Schaubild 5).

Derzeit kommen 34 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren. Noch 1990 gab es lediglich 22 Ältere je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter. Bereits bis zum Jahr 2030, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der frühen 1960er-Jahre („Babyboomer“) überwiegend aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sein werden, könnte dieser sogenannte Altenquotient sogar auf 43 ansteigen (Schaubild 6).

Diese Berechnungen zeigen, welche großen Herausforderungen auf die Rentenversicherung aufgrund der demografischen Entwicklung zukommen werden. Allerdings ist bei einer Bewertung dieser Entwicklung zu bedenken, dass die tatsächlichen, ökonomischen Belastungen der erwerbstätigen Bevölkerung aller Voraussicht nach abgemildert werden dürften. Zum einen ist zu erwarten, dass vor allem die Zahl älterer Menschen, die erwerbstätig sein wird, aller Voraussicht nach weiter

ansteigen wird.⁶ Zum anderen dürfte sich die Erwerbsbeteiligung der Frauen auch künftig nochmals erhöhen.

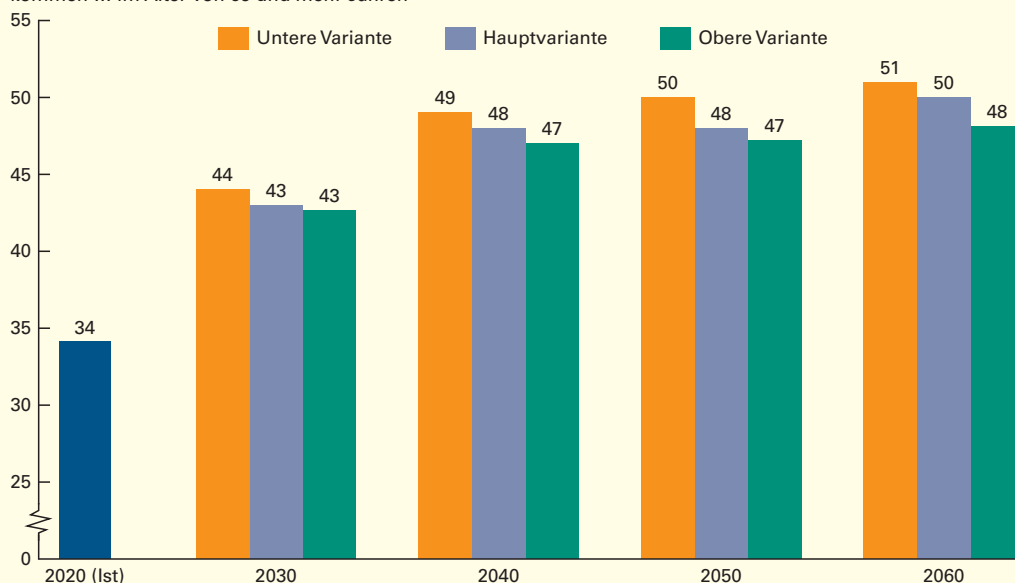
Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt weiter moderat an

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass künftig immer mehr ältere Menschen im Land leben werden. Und diese Entwicklung ist bereits heute „vorprogrammiert“, weil die geburtenstarken Jahrgänge aus den 1960er-Jahren insbesondere in diesem Jahrzehnt in die Altersphase der 60-Jährigen und Älteren „hineinwachsen“ werden; dadurch wird sich auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung weiter erhöhen.

Bereits seit Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 bis zum Jahr 2020 ist das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Baden-Württemberg um annähernd 9 Jahre gestiegen – von knapp 35 Jahre auf annähernd 44 Jahre. Und dieser Alterungsprozess wird sich – allerdings abgeschwächt – auch in Zukunft fortsetzen. Bis zum Jahr 2050 ist bei der Hauptvariante mit einem weiteren Anstieg des Durchschnittsalters um über 2 Jahre auf dann etwas mehr als 46 Jahre zu rechnen; danach wird sich diese Kenngröße aber nicht mehr weiter erhöhen. Bei der Unteren Vari-

S6 Entwicklung des Altenquotienten in Baden-Württemberg bis 2060

Auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren kommen ... im Alter von 65 und mehr Jahren



Datenquelle: 2020 Ist-Wert Bevölkerungsfortschreibung, ab 2030 Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis 31.12.2020

⁶ Immer mehr Menschen erreichen bei guter Gesundheit ein hohes Alter und sind nicht nur deshalb, weil das Renteneintrittsalter in Deutschland schrittweise auf 67 Jahre erhöht wird, „aus freien Stücken“ bereit, länger am Erwerbsleben teilzunehmen. Allerdings könnte die Erwerbsbeteiligung älterer Personen auch deshalb weiter ansteigen, weil wegen einer zu geringen Rente hinzuverdiert werden muss.

ante, bei der geringere Wanderungsgewinne unterstellt wurden, wird die Alterung etwas stärker, bei der Oberen Variante etwas schwächer ausfallen (Tabelle).

Fazit: Möglichkeiten und Grenzen von Vorausberechnungen

Bei der Bewertung der vorgestellten Ergebnisse ist zu bedenken, dass sicherlich niemand eine verlässliche Prognose abgeben kann, wie viele Menschen im kommenden Jahr, geschweige denn im Jahr 2060 in Baden-Württemberg wirklich leben werden. Allerdings können Aussagen darüber getroffen werden, wie sich die Bevölkerung unter der Zugrundelegung bestimmter Annahmen zur künftigen Geburtenrate, zur Lebenserwartung und zum Wanderungsgeschehen entwickeln wird. Entsprechende Vorausberechnungen werden seitens des Statistischen Landesamtes Baden-Württembergs bereits seit Ende der 1960er-Jahre in der Form von „Wenn-Dann“-Aussagen durchgeführt. Wenn also die getroffenen Annahmen so eintreffen werden, dann wird die demografische Entwicklung so verlaufen, wie sie in der Bevölkerungsvorausberechnung dargestellt ist.

Bevölkerungsvorausberechnungen bedürfen der laufenden Anpassung und Aktualisierung. Dies gilt vor allem dann, wenn die Trends der die Bevölkerungsentwicklung bestimmenden Faktoren von starken Unsicherheiten geprägt sind. Für die momentane Situation trifft dies zweifelsohne deshalb besonders zu, weil nur schwerlich absehbar ist, wie sich zum einen

das Wanderungsgeschehen nicht zuletzt in Abhängigkeit von der künftigen EU-Flüchtlingspolitik entwickeln wird; zum anderen ist noch nicht abzusehen, ob Corona längerfristige Auswirkungen auf die Lebenserwartung der Bevölkerung haben wird.

Alles in allem gilt, dass Bevölkerungsvorausberechnungen – insbesondere was die Entwicklung der Einwohnerzahlen betrifft – nicht als „Vorhersagen“ missverstanden werden dürfen. Sie stellen aber (zumindest) eine wichtige Orientierungshilfe dar. Vorausberechnungen haben nämlich dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie die Basis für Analysen und Planungen der Entscheidungsträger bei- steuern, mögliche (Fehl-)Entwicklungen auf- zeigen und so die Unsicherheit über die Zu- kunft verringern helfen. Lösungen können von Ihnen dagegen nicht erwartet werden. ■

Weitere Auskünfte erteilen
Werner Brachat-Schwarz,
Telefon 0711/641-25 70,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de
Marcel Böhm, Telefon 0711/641-25 63,
Marcel.Boehm@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/
Leben und Arbeiten
Bevölkerung und Gebiet



Gesundheitsökonomische Indikatoren für Baden-Württemberg

Mit der Ausgabe 2021 der Broschüre legt das Statistische Landesamt aktuelle Informationen zur Gesundheitswirtschaft im Südwesten vor. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das Gesundheitswesen einerseits oft als Kostenfaktor angesehen, andererseits gehen von der Gesundheitswirtschaft auch erhebliche Wachstums- und Beschäftigungseffekte aus. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung unter dem Gesichtspunkt der Gesunderhaltung bis ins höhere Lebensalter, aber auch Faktoren wie der medizinische Fortschritt und ein allgemein steigendes Gesundheitsbewusstsein, werden vermutlich zu einem weiteren Anstieg der Gesundheitsausgaben beitragen.

Die in dieser Veröffentlichung dargestellten Ergebnisse der Arbeitsgruppe Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder (AG GGRdL) zur Gesundheitsausgabenrechnung (GAR) bieten hierzu einen Überblick.

Artikel-Nr.: 8062 21002
Erhältlich unter www.statistik-bw.de